

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. Juni d. J. den Joseph Sztoček, Professor, zugleich bisherigen provisorischen Leiter des Joseph-Polytechnikums in Ofen, zum Direktor dieser Anstalt mit den systemmäßigen Bezügen allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur ungarischen Frage.

Laibach, 1. Juli.

Bezüglich der beiden, den „Ungarischen Nachrichten“ und der „Donau-Zeitung“ entnommenen Artikel über die Erklärung des Herrn Staatsministers in Betreff Ungarns, bemerkten wir gestern, der Ausgleich sei als bevorstehend zu betrachten. Wir haben heute neuen Anlaß, bei dieser Behauptung zu verbleiben. Die ungarischen Journale reden „der freien, ehrlichen Transaktion“ das Wort und rathen, „mit aller Resignation und weisem Verstande sich dem Gebote: *salus reipublicae suprema lex esto* zu unterwerfen.“ Es gewährt hohe Befriedigung — sagen die „Ungar. Nachr.“ — daß oben so wie unten das gegenseitige Bedürfniß erkannt wird und beide Faktoren der Gesetzgebung den abgerissenen Faden wieder aufzunehmen entschlossen sind, unter hoffentlich besseren Auspizien, wie im Jahre 1861. Das Land wird einer starren, unfruchtbaren Rechtsform zu Liebe sich nicht weigern, vom Standpunkte der politischen Opportunität in die Frage der Revision der 1848er Gesetzgebung einzugehen, andererseits wird die Regierung dem Prinzip der Legitimität und Rechtskontinuität formell vollkommen Genüge leisten, und das immer als zwecklos erwiesene Gebiet einseitiger Regierungsbefehle strenge meiden.

Es handelt sich also in der ganzen Frage, wie sie sich jetzt stellt, darum, daß ein neuer Vertretungskörper für die gemeinsamen und untrennbaren Reichsangelegenheiten geschaffen werde, mit anderen Worten, daß jener, den Gesamtreichsrath betreffende Theil der Gesamtverfassung einer Revision unterzogen werde. Hängt es allein hiervon ab, so wird es hoffentlich bald keine ungarische Frage mehr geben, denn wie die „Donau-Zeitung“ schreibt, ist die Regierung erbötig, zu einer solchen Revision die Hand zu bieten. Es handelt sich daher zunächst darum, den jetzigen Reichsrath zu einer Revision kompetent zu machen, und das soll geschehen durch den Eintritt Siebenbürgens. Ist der siebenbürgische Landtag berufen und hat er für den Reichsrath gewählt, so ist dieser dadurch zum weiteren geworden und kann die Revision der Verfassung vornehmen. Es wird dann ein ungarischer Landtag berufen und, nachdem dieser jene Bestimmungen der Gesetze von 1848 fallen gelassen hat, welche für die auswärtigen, militärischen und finanziellen Angelegenheiten ein eigenes ungarisches Ministerium bestellten, werden die Verhandlungen über den gemeinsamen Vertretungskörper vorgenommen werden.

Dieser Vertretungskörper für die gemeinsamen Reichsangelegenheiten dürfte aus Delegirten des weiteren Reichsrathes und des ungarischen Landtages bestehen. Es wäre dieß in der That die glücklichste, die Gesamtverfassung und ihre Grundlagen durchaus nicht alterirende Lösung der Frage, die wohl die brennendste für den Kaiserstaat zu nennen ist. Die Antagonie der Ungarn ist nur gegen den weiteren Reichsrath gerichtet; sie sollen jetzt bereit sein, gemeinsame Angelegenheiten gemeinsam zu behandeln. Hätten sie das gleich gesagt, hätten sie sich nicht hinter ihren

1848er Gesetzen so verschauzt, die letzten zwei Jahre wären für Oesterreichs konstitutionelle Entwicklung nicht verloren gewesen, und der ganze föderalistische Lärm wäre nicht aufgetaucht.

Indes wollen wir nicht behaupten, daß wir schon so weit sind, und daß Alles so frisch und glatt abgethan wird. Auch die „D. D. P.“ sieht die Dinge nicht so optimistisch an und meint, der Umschwung in den Parteiverhältnissen in Ungarn habe erst begonnen, die Partei Deak hatte noch fest an ihrem Programm — ein Programm, welches nach der Ansicht der Herren Kovacs und Zichy so ziemlich denselben Erfolg haben müßte, als wenn man mit dem Kopfe gegen die Wand rennt. Es seien noch andere Aeußerungen der öffentlichen Meinung in Ungarn abzuwarten, Stimmen der Repräsentations- und Beschluß-Partei, ehe wir uns der Hoffnung auf eine baldige Lösung der beklagenswerthen Spannung, welche Ungarn der verfassungsmäßigen Entwicklung des Gesamtreiches entfremdet, so wie wir möchten, hingeben können.

Schließlich wollen wir noch wiederholen, was die „Destr. Ztg.“ bezüglich der Revision der Verfassung bemerkt: Niemand läugnet, daß die Februarverfassung einer Erweiterung, einer Ergänzung und Ausbildung bedürfe, und zu diesem Zwecke ist eine Revision der Verfassung nöthig, die aber nur auf verfassungsmäßigem Wege mit Zustimmung der gesetzgebenden Faktoren in der nöthigen Anzahl stattfinden kann. Wenn dabei bezüglich Ungarns oder eines anderen Landes Aenderungen nöthig sind, werden sie sicherlich gemacht werden.

Aber Eines wird feststehen und wird von der Volksvertretung nicht aus dem Auge gelassen werden: Die Verfassung bleibt der Boden, auf dem man stehen muß, die Busssole, welche den weiteren Weg zu zeigen hat, und man wird nicht zugeben, daß dieser Leitstern sich verfinstere, man wird sich nicht wieder aus der klaren konstitutionellen Situation in die Oktober- oder andere Nebel zurückwerfen lassen. Von der jamaikanischen Mitwirkung und vom verstärkten Reichsrathe kann keine Rede mehr sein. Die erprobten konstitutionellen Institutionen, die Se. Majestät zu schirmen gelobt, werden nicht einem halb-ständischen, halb-absolutistischen Systeme Platz machen. Oesterreich wird ein ganzes und ein konstitutionelles Reich bleiben!

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Kreuzer-Bereine zur Unterstützung von Wiener Gewerbeleuten 100 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Wien, 27. Juni. Die Regierung soll für den Fall, daß der an sich nicht bedeutende, unseres Wissens sich auf beiläufig 8000 fl. belaufende Jahresbetrag, welcher für die in Graz zu errichtende medizinische Fakultät noch unbedeckt erscheint, vom steiermärkischen Landtage nicht bewilligt werden würde, die Beschaffung dieses Fonds aus der Staatskasse in Aussicht stellen. Ein kürzlich erlassener Erlass des Staatsministeriums gibt hierauf bezügliche Andeutung, und verspricht, für die erwähnte Eventualität die Subventionsfrage im kompetenten Wege in Verhandlung zu nehmen.

— Das Pütramer Schützenkorps wurde anlässlich der in den „Nar. Listy“ veröffentlichten Adresse seines derzeitigen Kommandanten und mehrerer Mitglieder an Dr. Gröger bis zur Austragung der angeordneten Disziplinaruntersuchung gegen die Unterfertiger der Adresse suspendirt. Diese Suspendirung erfolgte, wie die „Prager Ztg.“ schreibt, in der Erwägung, daß es dem Schützenkorps nach seinen Statuten und seinem vorzugsweisen Berufe, zur Wahrung der inneren Ruhe und Ordnung und Handha-

bung der Gesetze mitzuwirken, durchaus nicht zukomme, solche Thathandlungen vorzunehmen oder sich an denselben zu betheiligen, die, wenn auch nur indirekt gegen Urtheilssprüche der Gerichtsbehörden gerichtet, geeignet erscheinen, das Ansehen derselben und die Kraft des Gesetzes abzuschwächen.

— Der Jahresauschuß des medizinischen Doctorenkollegiums hat am vergangenen Mittwoch die Frage der Einverleibung der evangelisch-theologischen Fakultät in die Universität, nach einer heftigen Debatte, welche wieder beinahe vier Stunden in Anspruch nahm, erledigt, indem er sich mit zehn gegen neun Stimmen für die Einverleibung aussprach.

— Auf Einschreiten des Wiener Bureau des deutschen Juristentages hat die erste österr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft den Mitgliedern des deutschen Juristentages für sich und die ihn begleitenden Angehörigen für die Hin- und Rückfahrt die Begünstigung zugestanden, daß sie mit Karten der II. Klasse, Plätze der I. Klasse benützen. In ähnlicher Weise hat die südliche Staatsbahngesellschaft die Anordnung getroffen, daß die Juristentagsmitglieder vom 15. August bis 7. September d. J. auf allen Linien dieser Gesellschaft nur die halben Fahrpreise zu bezahlen haben.

— Redakteur und Unter-Schützenmeister Schönherr von Innsbruck macht bekannt, daß, laut Mittheilung der Betriebs-Direktion der nordtirolischen Bahn, die General-Direktion der südlichen und lombardisch-venezianischen Eisenbahn-Gesellschaft beschloffen habe, jeden Schützen, der sich als Theilnehmer am Frankfurter Schießen legitimirt, auf allen ihren Linien für den halben Fahrpreis zu befördern. Dieses Zugeständniß kommt also nicht allein den Tiroler, sondern auch den steirischen, kärnthnerischen, Krainer und Triester Schützen zu Gute.

— Der Nachlaß des Baron Dietrich, der bekanntlich vor mehreren Jahren schon mit Hinterlassung eines kolossalen Vermögens gestorben ist, hat dieser Tage noch einen Zuwachs erhalten, indem in einem nun erst entdeckten geheimen Fache eines Schreibtsches, der zum Gebrauch des Fürsten Sulkowski nach Kärnten transportirt werden sollte, ein Sack mit Dukaten gefüllt und einige sehr werthvolle Juwelen gefunden wurden. Eine Etiquette an dem Sack verräth, daß dieses Gold seit dem Jahre 1816 an derselben Stelle unberührt liegt. Der Erbe ist bekanntlich der minderjährige Fürst von Veliß.

Preßburg, 28. Juni. Die Zentralleitung des ungarischen Forstvereines hatte vor Kurzem eine außerordentliche General-Versammlung dieser Gesellschaft auf den 4. und 5. Juli nach Schennitz einberufen. Jetzt wird dieselbe mittelst folgender Kundmachung abgesagt:

„Die königlich ungarische Statthalterei zu Ofen hat für gut befunden, mit Erlass vom 17. Juni l. J., Zahl 37.912, präj. ddo. 27. Juni l. J., die Abhaltung der für den 4. und 5. Juli l. J. nach Schennitz einberufenen außerordentlichen General-Versammlung des ungarischen Forstvereines zu untersagen. Preßburg, den 27. Juni 1862. Von der Zentralleitung des ungarischen Forstvereines. Der Präses: Gustav Graf Königsegg-Wulendorf. Der Vereins-Sekretär: W. Nowland.“

Deutschland.

Die „N. N. Z.“ meldet aus Frankfurt a. M.: „Die Anordnung des Schützen-Festzuges befindet sich in den Händen des Malers C. Schalk. Wie wir vernehmen, soll in dem Festzug die Volksbewaffnung historisch dargestellt werden, und würde die betreffende Abtheilung von einem Ugermanen mit riesiger Keule eröffnet werden. Diesem folgt eine Abtheilung Bogenschützen in der geschmackvollen Tracht des 11. Jahrhunderts; dann kommen die Armbrustschützen aus

dem 13. Jahrhundert, diesen folgen dann die Euntenschützen mit Panzer und Pickelhauben aus dem 15. und diesen die Landsknechte des 16. Jahrhunderts, alle in dem Kostüme und Wappenschilder der betreffenden Zeit. Weibgekleidete Mädchen von 6 bis 20 Jahren tragen einen Theil der Ehrengaben in dem Zuge mit, und endlich wird die Oriflamme des Schützenbundes, umgeben von den Fahnen der sämtlichen Vereine, eine imposante Gruppe bilden. Hinter diesem „Fahnenwalde“ bilden dann die einzelnen Schützenvereine unter Anführung der Schweizergäste den Schluß des Zuges. An dem Zuge theilnehmen auch die Behörden der Stadt und die nahe an 400 Jahre bestehende hiesige Schützen-Gesellschaft. Die Zahl der angemeldeten Schützen hat 6000 weit überstiegen. Die Festgebäude sind bis auf die innere Ausschmückung vollendet. Auch die den Gabletempel schmückende 20 Fuß hohe Germania (modellirt von A. v. Nordheim) ist nahezu fertig. Mit dieser Bildsäule wird der Gabletempel eine Höhe von 64 Fuß erreichen.“

Italienische Staaten.

Frankreich hat dem päpstlichen Stuhle die Proposition gemacht, es wolle ihm die gegenwärtigen Besitzungen nebst einem jährlichen Einkommen von 14 Millionen Fr. (von welchen Frankreich 3 Millionen auf sich nahm) garantiren, wenn er sich mit Italien ausöhnt. Wie man aber vernimmt, hat der Papst diesen Vorschlag entschieden zurückgewiesen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch einer Aeußerung des „Herald“ über die Erklärung der in Rom versammelten Bischöfe erwähnen. Das englische Blatt erblickt in der Erklärung, daß die weltliche Herrschaft des Papstes unumgänglich sei, einen schweren Schlag für „die Hoffnungen Piemonts“. Sie sei ein Beweis, daß der Papst und das heilige Kollegium mit ihrem non possumus nicht allein stehen, sondern die ganze Geißlichkeit, die ganze katholische Christenheit Europa's hinter sich haben. Mit solcher einer Macht werde „Piemont“ sich nicht messen können. In der That seien es nur die falschen und unverständigen Freunde Italiens, die es anspornen, sich nach Außen zu vergrößern, anstatt im Innern zu entwickeln und zu befestigen. Wenn das Turiner Parlament nach Rom oder Venedig schreie, gleiche es dem Kinde, das den Mond haben will.

Großbritannien.

London, 25. Juni. Gestern fand sich im Ausstellungsgebäude das zahlreichste Publikum ein, das bis jetzt an irgend einem Tage unter seinem Dach versammelt war. Zwischen 10 und 11 Uhr Morgens hatten beinahe 20.000 Personen ihre Schillinge an der Thüre niedergelegt, und aus dem Anfang kann man in den meisten Fällen auf den weiteren Verlauf des Tages schließen. Von 2 Uhr Nachmittags an begann die Menschenfluth rasch zu steigen, so daß um 5 Uhr die Zahl der Eingelassenen die Ziffer 65.571 erreicht hatte. Es waren darunter nur 4260 Saisonkarten-Inhaber. Um 4 Uhr, wo vermuthlich über 50.000 auf ein Mal im Gebäude waren, wurde das Gedränge wirklich sehr unbequem. In der Maschinen-Abtheilung wurde es beinahe unmöglich zu gehen oder etwas aus der Nähe zu sehen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 20. Juni. Soeben (6 Uhr Abends) wurde der Minister-Präsident Catargiu beim Herausfahren aus dem Metropoliethose, wo bekanntlich die Sitzungen der legislativen Kammern abgehalten werden, durch einen Schuß in seinem Wagen getödtet. Der Thäter konnte noch nicht ermittelt werden; man fand ein abgeschossenes Pistol, und sollen drei Schüsse gefallen sein. Ein Korrespondent des „Wanderer“ fügt hinzu: Der Minister kam aus der Kammer-sitzung, in welcher sehr hitzige Debatten über die projektirte Volksversammlung (deren Gegner Catargiu war) statt hatten, als ihn der tödtliche Schuß traf. Die Kugel zerschmetterte den Schädel, das Gehirn spritzte an die Wanddecke, und der Tod erfolgte augenblicklich. Der Verstorbene war in der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre; die Malachei verliert an ihm eine ihrer ersten Kapazitäten, die gemäßigte Partei ihr schwer ersehbares Haupt. Die Erschütterung ist allgemein, die Aufregung steigt von Minute zu Minute. Truppweise durchziehen die Leute die Stadt mit lautem Geschrei nach dem Mörder. Der Polizei-Präsident ließ die Gendarmen, Polizei und Pompiere ausrücken, die große Mühe haben, den drohenden Tumult zu dämpfen.

Türkei.

Aus Belgrad wird der „Tem. Ztg.“ unter dem 24. Juni geschrieben, daß die Pforte bereit sei, den Serben, sofern die voreilige Beschließung der Stadt in keiner Weise gerechtfertigt erscheinen könnte, und wenn überhaupt der Nachweis geliefert würde, daß Seitens der Türken die Provokation des Streites erfolgt sei, eine befriedigende Entschädigung leisten zu

wollen; nicht minder aber beharre die Pforte darauf, daß gegen die Serben mit aller Strenge vorgegangen werde, sobald der Nachweis erhoben sei, daß dieselben die ganze Schuld an dem so bedauerlichen und blutigen Kampfe tragen. Die Untersuchung wird der Pforten-Kommissär Ahmed Effendi im Verein mit den Konsuln führen. Seit der Publikation des Standrechtes sind bis zum 24. sieben Verbrecher verurtheilt, wovon drei gehängt und vier erschossen wurden. Die Mittheilungen, daß Fürst Michael mit der revolutionären Bewegung sympathisire und einer Intervention der Konsuln zur Begleichung der Differenzen entgegen sei, wird von dem Korrespondenten als unwahr bezeichnet, indem der Fürst in seinen Aeußerungen die gegentheiligen Ansichten ausdrückt. Der Korrespondent fügt hinzu, er müsse bei dieser Gelegenheit auf viele der tendentiösen Berichte und mitunter auch unwahren Telegramme aufmerksam machen, die seit den jüngsten Vorfällen abgesendet und veröffentlicht wurden. So wurde im „Wanderer“ eine Korrespondenz aus Belgrad gebracht, worin behauptet wird, Fürst Michael habe die Räumung und Uebergabe der Festung Belgrad energisch verlangt. Ferner, Fürst Michael bestrebe auf der Räumung und Uebergabe aller Festungen in Serbien. Aber bis zur Stunde sei eine solche Forderung Seitens des Fürsten noch nicht gestellt worden, wozu auch noch gar nicht die Gelegenheit geboten war, indem die Pazifikations-Verhandlungen erst beginnen.

Wie man dem „P. U.“ aus Belgrad schreibt, scheint man die Ermordung der österr. Postitaren zu verschiedenen Protesten benutzen zu wollen und die standrechtliche Hinrichtung des Mörders als keine genügende Satisfaktion zu betrachten. Ein österreichischer Postkommissär ist in dieser Angelegenheit zum Konsulat gekommen und man vereinigte sich provisorisch dahin, daß die Türken auch künftighin den Postdienst versehen und von zwei österreichischen Unteroffizieren durch Serbien begleitet werden sollen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Juni. Der Adel, die Munizipalität und die Kaufmannschaft beeilen sich, den Abgeordneten zu Hilfe zu kommen. Letztere hat die in ganz sonderbarer Weise gethan; sie hat nämlich die Bank ersucht, 300.000 Rubel beizusteuern, und dafür den Eskompte so lange um $\frac{1}{4}$ Prozent höher zu berechnen, bis der Betrag wieder eingebracht ist. Den Studenten ist es denn doch nahe gegangen, daß man sie als die Urheber der Brandstiftungen bezieht, und mehrere derselben haben sich an die „Morosische Biene“ gewendet, die denn auch sich beeilt hat, zu erklären, daß man Unrecht hätte, die Thaten Einzelner der ganzen Korporation beizumessen. Indes kommen wir langsam um das Bischofen liberale Errungenschaften der letzten Jahre. Man hatte es namentlich gern gesehen, daß auch die Soldaten anfangen, lesen und schreiben zu lernen, ja man hatte sogar Militärblätter à la portee des gemeinen Mannes gründen lassen. Es wurde bereits erzählt, daß ein Soldat, der einen Verführer verhaftet hatte, zum Unteroffizier befördert worden. Das Beispiel wirkte, und dieser Tage verhaftete wieder ein anderer Soldat desselben Regiments einen Mann aus dem Zivilstande, versichernd, derselbe habe ihn zum Treubruch verleiten wollen. Der „Verführer“ wurde auf die Polizei gebracht, und da stellte sich's zu seinem Glück heraus, daß er ein vor Kurzem angekommenes Franzose ist, der auch nicht ein Wort russisch spricht. Er wurde entlassen, der Soldat aber gestand, er habe gehofft auch Korporal zu werden. Das Faktum ist so ziemlich das Signalement unserer Zustände und dürfte die Behörden bestimmen, etwas vorsichtig im Versprechen von Belohnungen und im Strafen zu sein. Hätte der Soldat zufällig einen Russen verhaftet, was wäre geschehen? Vielleicht ein Justizmord.

St. Petersburg, 27. Juni. Ein kais. Dekret hebt das Salz-Monopol auf. Die Salzwerke des Staates werden theils verkauft, theils verpachtet. Die Salzsteuer wurde vorläufig auf 30 Kopeken per Pud festgesetzt. Ferner wurde befohlen, das Gesetz in Betreff der Einfuhr des Salzes abzuändern.

Warschau, 27. Juni. In hiesigen russischen Kreisen ist man sehr indignirt über eine im großen Theater vorgestern vorgekommene Manifestation. Es wurde eine aus sehr verschiedenartigen Bestandtheilen, Oper, Ballet, auch eine Szene aus dem Drama von Zelinski, „Barbara Radziwill“, zusammengesetzte Vorstellung gegeben, und bei den Worten: „Sind wir nun einig, so müssen die Unterdrückten Polens vergehen, denn die Hand Gottes waltet über unserem Lande“ — brach ein so ungeheurer Beifallsschurm aus, daß der anwesende Statthalter, General-Adjutant Graf Lüders, schon den Befehl zu geben beabsichtigte, den Vorhang fallen zu lassen. Es betheiligten sich bei diesen nicht enden wollenden Tacapo's und Beifallsbezeugungen nicht nur gewöhnliche Theaterbesucher, sondern auch sehr hochgestellte Beamte

und Stabsoffiziere. Es soll eine Untersuchung im Gange sein, durch wen gerade diese Stelle gewählt worden, und wie dieß dem General-Intendanten der königl. Schauspiele, Oberst v. Hadke entgegen konnte.

Tagesbericht.

Wien, 30. Juni.

Se. Majestät der Kaiser empfing heute den österreichischen Gesandten am Petersburger Hofe, Grafen Thun, in besonderer Audienz.

— Aus Kissingen, 29. Juni, wird dem „Votisch.“ geschrieben: „Die Kaiserin von Oesterreich, welche gestern wiederholt und lange am Arme ihres Vaters auf dem Kurplage auf und ab ging — Abends eine volle Stunde lang — erregt in allen Kreisen der Badegesellschaft die lebendigste Theilnahme und empfängt die unwillkürlichen Huldigungen der Menge. Die Szene gestern Abends war wirklich ergreifend. So weit man die Menschen übersehen konnte, erhoben sich Alle von ihren Sitzen und eilten heran, um Spalier zu bilden und ihre Ehrerbietung an den Tag zu legen. Von roher Neugierde war nichts zu sehen. Kaum im Hintergrunde sah man einen Mann mit dem Hute auf dem Kopfe. Eine solche Huldigung ist hier, wo so häufig Herrschaften zur Kur sind, ganz ungebrauchlich und ist rein dem persönlichen Eindrucke, den die Kaiserin macht, zuzuschreiben.“

— Vom 1. August an erscheint hier ein neues großes politisches Journal unter dem Titel: „Die Kaufmannshalle“.

— Statthalter Graf Chorinsky ließ sich heute durch den Vize-Präsidenten das Personal der Statthalterei vorstellen.

— Die Adelsfamilien der Residenz haben heute folgende Mittheilung erhalten: „Franz Ludwig Johann Baptist Graf von Meran, Freiherr v. Brandhofen, erblicher Reichsrath und k. k. Major in der Armee, gibt Nachricht von seiner bevorstehenden Vermählung mit dem hochgeborenen Fräulein Theresie Reichsgräfin von Lamberg, Tochter des hochgeborenen Herrn Franz Reichsgrafen von Lamberg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Kammerer etc. etc. Die Trauung wird Dienstag den 8. Juli um 12 Uhr Mittags in der Schloßkapelle zu Ottenstein vollzogen.“

— Ein fünfjähriges Kind ist heute der Gegenstand theilnahmenvoller Interessen. Gestern fuhr eine Familie, Vater, Mutter und Kind, mit dem Pester Schnellzuge in einem Wagen erster Klasse nach Wien. Das Kind neigte sich zum Wagenfenster hinaus, die Thüre gab plötzlich nach, und das Kind stürzt, während der Zug dahinfliegt, auf die Bahn. Schon will die Mutter dem unglücklichen Kinde nachstürzen, doch der besonnenere Vater hält seine Gattin zurück, und geht auf dem Wagentritt längs des Zuges hin, bis er den Kondukteur erreicht. Der Zug wird zum Stillstand gebracht, Vater und Mutter eilen voll Bangigkeit auf der Bahn zurück, wo sie das Kind finden, lächelnd, denn wunderbarerweise war ihm nichts Leid geschehen.

— Heute Vormittag ist Julius Feisalif, Kollaborator an der k. k. Hofbibliothek, einem längeren schmerzlichen Leiden erlegen.

Nachtrag.

Wien, 1. Juli. Die Versammlung österr. Industriellen hat sich gestern Abends nach dreistündiger Debatte für die Zulässigkeit des Eintritts Oesterreichs in den deutschen Zollverein ausgesprochen.

Paris, 1. Juli. Der heutige „Moniteur“ bringt einen Bericht des Generals Laurencez aus Orizaba, welcher die Niederlage der Franzosen bei dem Angriffe auf Guadeloupe bestätigt. 15 Offiziere blieben todt, 20 verwundet, von der Mannschaft wurden 162 getödtet, 285 verwundet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Turin, 26. Juni. Das vom Ministerium vorgeschlagene, das Budget betreffende Gesetz, wurde mit 215 gegen 81 Stimmen angenommen.

Palermo, 29. Juni. Prinz Humbert und Garibaldi sind hier angekommen, und werden dem Nationalschießen beizuwohnen. — Garibaldi predigt Eintracht.

Trebinje, 28. Juni. Am 26. d. hat ein bedeutender Zusammenstoß zwischen Derwisch Pascha und den Montenegroern bei Rita Drudine zum Nachtheile der letzteren stattgefunden, welche unter ihren Todten den Häuptling von Baniani, Jovan Basilew, hatten. Derwisch Pascha befindet sich zwischen Grabowo und Baniani.

St. Petersburg, 30. Juni. Der heutige „Invalide“ meldet: General Lüders ist des Armeekommando- und Statthalterpostens enthoben. Derselbe ist zur Herstellung der Gesundheit in Folge der Verwundung beurlaubt.

Großfürst Konstantin ist zum Kommandanten der 1. Armee ernannt.

Erwiderung

zur

„Steuerfrage in Krain.“

In Nr. 142 der „Laib. Ztg.“ veröffentlicht Hr. Dr. H. Costa einen Artikel: „Zur Steuerfrage in Krain“, auf welchen ich in meinem und meiner Kollegen Namen Nachstehendes erwidere:

Schon der allgemeine Begriff des Wortes „Schätzung“ sollte Jemem, der sich die Aufgabe stellt, irgend ein Schätzungs-Operat einer Kritik zu unterziehen, bei reiferem Ermessen zur Ueberzeugung führen, daß er nur dann in der Öffentlichkeit als kompetenter Richter auftreten könne, wenn ihm ebenso die tiefste Kenntniß der obwaltenden Sachverhältnisse als auch der „Prinzipien“ (von deren Feststellung „natürlich“ die Resultate unmittelbar bedingt sind) vollkommen zu Gebote steht.

Da ich nun bezüglich der vom Herrn Dr. H. Costa in der „Laibacher Ztg.“ kritisierten Katastral-Schätzung gar keinen Grund finde, denselben als einen kompetenten Richter zu erkennen, und selbst in Anbetracht, daß dieser Gegenstand ohnedieß im hohen Reichsrathe zu „meinem Staunen“ auch nur auf der Basis vom „Hörensagen“ schon seine gewaltige Vertretung gefunden hat*), zu einer derartigen Rekapitulation der Sache ebensowenig berufen als berechtigt erachte, so sehe ich mich umsomehr veranlaßt, dessen bezüglichlichen Aufsatz mit diesen Zeilen zu erwidern, als derselbe nicht minder aller Begründung entbehrend, nur unwahre und unzarte, das Ehrgefühl vieler fleißiger Katastral-Agenten tief verletzende Worte enthält.

Ich lade somit den Herrn Dr. H. Costa höflich ein, sich zu mir zu bemühen, damit ich demselben alle jene von Allerhöchster Sr. Majestät sanktionirten Billigkeits-Grundsätze, nach welchen die Katastral-Schätzung (im Allgemeinen) durchgeführt werden mußte, — vollkommen bekannt geben könne, wornach er für sich und die ganze Provinz Krain, die volle Beruhigung schöpfen wird:

1. Daß nach diesen Billigkeits-Grundsätzen eine „absolute“ Ueberschätzung eine reine Unmöglichkeit war, daß somit die durch diese Grundsätze gebundenen Schätzungs-Kommissäre, in der Provinz Krain weder die Schätze Kaliforniens finden konnten, noch suchen durften. Namentlich waren diese Billigkeits-Grundsätze bei der Waldschätzung in so hohem Maße vertreten, daß ich mich in der für Krain verfaßten „Forststatistik“ in Hinblick auf die Staats-Einkünfte finden fand, auf die Bedenklichkeit der vollen Anwendung „derselben“ hinzuweisen;

2. Daß bei der Annahme der Produkten-Preise ebensowenig ein Akt der „Willkür“ stattfinden konnte, weil nur die legal erhobenen faktischen Produkten-Preise des Jahres 1824 (welches aus einer fünfzig-jährigen Periode die niedersten Resultate darstellt) bei der Katastral-Schätzung in Anwendung gebracht werden durften;

3. Daß endlich, wenn Mißverhältnisse im Anstöße von Gemeinden und Provinzen faktisch wirklich plangegrieffen haben, das Verschulden derselben mehr der Verschlossenheit der Parteien und der höchst geringen Unterstützung, welcher sich die Katastral-Beamten von Seite der Bezirksoberkeiten „in Krain“ zu erfreuen hatten, als der gerügten Willkür der Katastral-Beamten zur Last zu schreiben sei.

Wundern muß es mich endlich, daß Herr Dr. H. Costa vor nicht gar lange vergangener Zeit nicht auch die umgekehrte Klage über die Katastral-Schätzung zu seinem Wissen gebracht hat, da es doch laut bekannt war, daß sich die Theilnehmenden bei dem Grundablösungs-Geschäfte über die zu niederen Katastral-Preise bitter beklagt haben, und daß bei Grundwerth-Schätzungen „anderer Natur“ oft die „Annahme“ des 10 — 20fachen Katastral-Verthes noch kaum genügt.

Der Verfasser dieser Zeilen hat „gottlob“ einen recht ruhigen Rückblick auf seine durchaus belobte Katastral-Dienstleistung, und viele noch in Händen habenden Katastral-Elaborate scheuen nicht das Licht der Welt! sie waren theilweise auch schon so glücklich, in die Öffentlichkeit zu dringen und erhielten, durch Benennung meines Namens, in dem von Allerhöchster Sr. Majestät belebten Werke des Herrn Ministerial-Sekretärs Wessely („Oesterreichs Alpen und Forste“) ihren höchsten Lohn.

Deßhalb, und weil ich sehr viele ehrliche und fleißige Kollegen beim Kataster gekannt habe, möge der Herr Dr. H. Costa diese Zeilen als das hin-

nehmen, „was sie sind“, nämlich als Vertheidigung meines und vieler meiner Kollegen unredlich verletzten Ehrgefühls.

Möge es doch recht bald dahin kommen, daß die vielen unberufenen Kritiker „unserer Zeit“ in ihrer Gelehrsamkeit so weit fortschreiten würden: „daß sie „Bessere“ selbst zu leisten, oder die Mittel an die Hand zu geben verständen, durch welche die faktisch bestehenden „Uebelstände“ endlich beseitigt, statt daß selbe durch täglich neu geädeten Haß, Zank und Hader von Neuem vermehrt werden.

Ich aber, der ich seit meiner Jugend gewohnt bin, „gar nichts“ ohne Wissen und Gewissen zu unternehmen, schließe nun zur Begründung meiner Erwiderung die folgende Tabelle an, aus welcher durch legale Ziffer-Behelfe schlagend erwiesen ist, daß die durch den Herrn Abgeordneten Brolsch und Dr. H. Costa in die Welt geschleuderten harten Worte: „daß die Katastral-Schätzung in Krain auf eine Weise vorgenommen wurde, welche jeden rechtlichen Begriff übersteigt“ — ebenso regierungsunfreundlich,

als für jeden Katastral-Beamten ehrenbeleidigend erscheinen.

Es ist durch folgendes Bild nicht nur das Mittel zur allgemeinen Beurtheilung geboten, sondern auch nachgewiesen, daß für Krain und Küstenland in allen Produkten die niedersten Schätzungs-Anschläge angewendet und (da in dieser Tabelle auch die Prozente des Kultur-Aufwandes enthalten sind) ebenso ist dargestellt, daß auch in „diesen“ die Provinz Krain, vis-à-vis anderen Provinzen, als keine besonders vergessene und gekränkte dasthe.

Sollten Fehler in der Klassirung liegen (und welches menschliche Werk ist wohl frei davon), so fallen aber auch solche Irrungen mehr den Gemeinden und ihren Vertretern, als den Schätzungs-Beamten zur Last, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Klassirung „instruktionsgemäß“ von dem Gemeinde-Ausschusse und den Leitungs-Beamten vorzunehmen war, während der Katastral-Kommissär nur die Revision der Klassirung zu besorgen hatte, deren Ausdehnung auf alle Parzellen physisch unmöglich war.

Auszug

aus den Tafeln zur Statistik des Steuerwesens im österreichischen Kaiserstaate, herausgegeben vom k. k. Finanzministerium aus Anlaß des dritten statistischen Kongresses in Wien 1857.*)

Namen der Provinzen	Vom Kataster angeschätzter jährlicher Natural-Durchschnitts-Brutto-Ertrag pr. n. ö. Joch										Angewandeter Kultur-Aufwand im Durchschnitt		Anmerkung		
	Weizen	Korn	Gerste	Hafer	Hirse	Malz	Haide	Erbsen	Wein	Holz	hochweiser Durchschnittsertrag v. d. reinen Weisen				
											bei dem Ackerlande	bei den Weisen		Weingärten	
niederösterr. Mehen									Eimer	Klafter 30388 Schell.	Zentner	Prozente			
Krain	8	8	11	12	12	14	7	73	16	0.91	8	36	24	64	Zur Vermeidung des Raumes sind nur die Hauptprodukte angeführt u. bei den jährl. Erträgen die geringste Measelassen.
Niederösterreich	15	13	18	15	14	20	7	88	22	0.87	11	49	20	55	
Oberösterreich	13	13	18	17	—	—	6	94	—	1.17	13	52	22	—	
Mähren	15	13	18	16	17	18	10	97	12	1.21	13	46	19	52	
Schlesien	12	12	16	16	—	—	10	112	—	1.26	14	55	17	—	
Steiermark	9	9	11	13	11	18	8	81	16	1.20	12	60	28	65	
Salzburg	10	12	13	17	—	—	—	—	—	1.15	9	53	27	—	
Kärnten	9	10	12	14	11	22	6	81	12	0.90	10	55	25	78	
Küstenland	6	7	6	4	5	8	3	68	9	0.65	9	53	26	62	

Nun aber, weil die Provinz Krain ein „Waldland“ ist (denn die Fläche dieser Kultur nimmt 43 Prozent des Gesamtflächeninhaltes ein), so finde ich mich ferner noch besonders bestimmt, für diese von mir vertretene Kultur die vom Kataster veranschlagten durchschnittlichen jochweisen Geld-Reinerträge in folgende Uebersicht zu bringen.

Dieser Reinertrag ist beziffert:

in Krain mit	fl. 23 fr. 6M
„ Niederösterreich mit	1 „ 15 „
„ Oberösterreich	1 „ 4 „
„ Mähren	1 „ 57 „
„ Schlesien	1 „ 46 „
„ Steiermark	— „ 20 „
„ Salzburg	— „ 21 „
„ Kärnten	— „ 16 „
„ Küstenland	— „ 23 „

Wird nun der jochweise durchschnittliche Wald-Reinertrag Krains pr 23 fr. mit der Waldfläche von 703.446 Jochen bilancirt, so erscheint es wohl ganz evident, „daß für die Provinz Krain kein Grund vorliegen könne, über Katastral-Schätzungs-Ueberrückungen gerechte Klage zu erheben.“

In konsequenter Offenheit meiner bisherigen Sprache muß ich nun schließlich nur noch meiner, aus der innigsten Ueberzeugung geschöpften Ansicht über die vom Herrn Abgeordneten Brolsch so strenge urgirt und vom Herrn Dr. H. Costa superurgirt „Revision des Katasters“ dahin aussprechen, „daß es jedenfalls angezeigt sei, daß selbe „recht bald“ statfinde, daß aber die Resultate derselben, wenn auch durch sie alle vermeintlichen großen Irrthümer der Klassirung und Differenzen im Anstöße mit Steiermark u. u. behoben werden, denn doch durchaus nur zum Vortheile des hohen Aders ausfallen werden, weil durch den Umstand, daß zur Zeit der Katastral-Schätzung der gesammte, 4 Quadr.-Meilen

umfassende, derzeit zu $\frac{3}{4}$ kultivirte Moorboden, als unproduktiv klassirt wurde, und daß seither Tausende von Jochen, die zur Zeit der Katastral-Schätzung als Huthweiden mit einem kreuzerweisen Reinertrage geschätzt wurden, zu Weingärten und Aekern umgestaltet sind, sich der Reinertrag der Provinz und so hin auch die nach demselben bemessene Steuer wesentlich erhöhen wird, abgesehen davon, daß wohl auch der Bestand des zitierten Katastral-Wald-Reinertrages, in Anbetracht der seither so gesteigerten Vertheilungs-Verhältnisse der „Holzprodukte“ bei dieser Gelegenheit auch einer gerechten Frage unterzogen werden dürfte.

Ich besorge sonach „recht sehr“, daß sich Herr Dr. H. Costa nach Beendigung dieser Revision noch mehr bestimmt finden wird, die durch Herrn Abg. Brolsch in seiner mehrerwähnten Rede ausgesprochenen Worte:

„daß ein solcher Kataster zu keiner richtigen Grundlage führen könne, und daß das Land „Krain so sehr durch den Kataster bedrückt wird, „daß man es „als Geschenk“ nicht annehmen könne“, als ungerechten „Schmerzschrei“ neuerdings zu wiederholen.

Möge doch Jeder, der den österreichischen Kataster kritisiert, vorher so freundlich sein, das schöne Werk des Herrn Hofrathes Dr. Josef Linden: „Die Grundsteuer-Verfassung der österr. Monarchie“ (Wien 1840, im Verlage von Fried. Volke's Buchhandlung) zur Hand zu nehmen und recht fleißig zu „studiren.“

Daß übrigens die derzeitige Grundsteuer im Lande Krain „sehr fühlbar“ geworden ist, gebe ich ebenso aus eigener Ueberzeugung zu. Die Ursache davon liegt aber, wie ich einigermassen erwiesen zu haben glaube, nicht in der so geschmähten Katastral-Schätzung, sondern in den vielfachen Steuer-Zuschlägen, deren Auflage durch die traurigen Zeitereignisse der Regierung zum leidigen Gebote wurde.

Leopold Decente,

vormals Katastral-Waldschätzungs-Kommissär.

*) Diese statistischen Tafeln hat Herr Dr. Costa auch zitiert. Ann. d. Red.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
28. Juni	6 Uhr Morg.	323.76	+11.2 Gr.	Windstille	theilw. bewölkt	
	2 „ Nachm.	323.08	+19.6 „	SW. mäßig	Regen	1.18
	10 „ Abd.	324.55	+12.8 „	SW. schwach	ditto	

*) Siehe die Reden der Herren Abgeordneten Brolsch und Kromer, in welcher ersterer Rede unter andern Entstellungen gesagt ist: „daß die Schätzungs-Kommissäre glaubten, weil Krain jüdisch liege, weil dort auch doppelte Frucht angebaut wird, daß es darum ein Kalifornien sei.“

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 30 Juni. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Bz. Abtbl.) Die Haltung fest. 1860er-Lose in Stück n zu 500 fl. und zu fl., dann Kredit-Aktien und Kreditlose, Metallisches und Nordbahn-Aktien besser bezahlt, da sich die Geldverhältnisse überhaupt wesentlich günstiger gestaltet. Fremde Valuten und Metalle billiger angeboten, daher die in Silber verzinslichen Papiere, namentlich Nationalanlehen, flauer. Bank-Aktien ebenfalls matter. Eskompte 5 1/10 bis 6 1/10 %. Kofgeld am Schlusse 5 %.

Öffentliche Schuld.				Geld Ware				Geld Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)				Ob. = Ost. und Salz. zu 5 %				Galtz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.			
In österr. Währung . zu 5 %	66.—	66.15		Bohmen 5 "	87.50	88.50		G.M. m. 180 fl. (90 %) Einz.	225.50	226.—	
5 % Anlehen v. 1861 mit Rückz.	93.10	93.25		Steiermark 5 "	88.—	88.50		Den. Den. Dampfsch.-Gef.	433.—	434.—	
ditto ohne Abschmitt 1862	91.75	92.—		Mähren u. Schlesi. . . 5 "	88.—	91.—		Dehreich. Lloyd in Triest	—	224.—	
National-Anlehen mit				Ungarn 5 "	71.25	71.75		Wiener Dampfm.-Akt.-Gef.	396.—	398.—	
Jänner-Coupons . . . 5 %	82.25	82.40		Tem. Ban. Kre. u. Slav. 5 "	70.75	71.25		Pester Kettenbrücken	396.—	397.—	
National-Anlehen mit				Galizien 5 "	70.—	70.50		Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161.—	161.25	
April-Coupons . . . 5 "	82.—	82.10		Siebenb. u. Bukow. . . 5 "	70.—	70.75		Therzibahn-Aktien 200 fl. G.M.	—	—	
Metallisches 5 "	70.25	70.30		Venetianisches Ant. 1859	5 "	95.—	96.—	m. 140 fl. (70 %) Einzahlung.	147.—	147.—	
ditto mit Mai-Coup.	5 "	70.30	70.40	Aktien (pr. Stück).				Pfandbriefe (für 100 fl.)			
ditto 4 1/2 "	62.25	62.50		Nationalbank 821.—	823.—			National-Glück v. J. 1857 5 %	104.—	104.25	
mit Verlosung v. Jahre 1839	126.50	127.—		Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	218.50	218.60		bank auf 10 " ditto 5 "	101.—	101.50	
" " 1854 91.50	92.—			M. d. Gecom.-Gef. z. 500 fl. d. W.	625.—	627.—		G. M. verlosbare 5 "	91.—	91.50	
" " 1860 zu 92.—	92.10			A. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. G.M.	2023.—	2026.—		Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	85.—	86.15	
" " zu 100 fl. 93.75				Staats-Glück-Gef. zu 200 fl. G.M.	—	—		Lose (per Stück.)			
Cemo - Renten z. 42 L. austr.	16.75	17.—		oder 500 fr. 254.—	255.—			Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	134.—	134.20	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Kais. Glück-Bahn zu 200 fl. G.M.	157.—	158.—		zu 100 fl. d. W. 94.—	95.—		
Grundentlastungs-Obligationen.				Süd.-nordb. Verb.-B. 200 " "	126.50	127.—		Den. Dampfsch.-G. zu 100 fl. G.M.	94.—	95.—	
Nieder-Oesterreich . . zu 5 %	87.—	87.50		Süd. Staats- lomb. ven. n. Centr.	—	—		Stadigem. Dfen " 40 " G. M.	37.—	37.50	
				ital. Gl. 200 fl. d. W. 500 fr.	—	—		Süderhazy " 40 " " "	97.—	98.—	
				m. 180 fl. (90 %) Einzahlung	284.—	285.—		Salin " 40 fl. d. W.	39.50	40.—	

Effekten- und Wechsel-Kurse	
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien	
Den 1. Juli 1862.	
Effekten.	Wechsel.
5 % Metallisches 70.35	Silber 124.75
5 % Nat.-Ant. 82	London 127.40
Bankaktien . . . 813	R. f. Dufaten . . . 608
Kreditaktien . . . 219.10	

Fahrordnung	
der	
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft	
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.	
a) Züge zwischen Laibach und Wien.	
In der Richtung nach Wien.	
Laibach Abfahrt Nachm. 1 Uhr 9 M. n. Nachts 12 Uhr 57 M.	
Steinbrück " 3 " 26 " " Fröh 3 " 12 "	
Cilli " 4 " 16 " " " 4 " 1 "	
Pragerhof " 5 " 54 " " " 5 " 39 "	
Marburg " 6 " 50 " " " 6 " 15 "	
Graz " 8 " 55 " " " 8 " 34 "	
Bruck a. M. " 10 " 42 " " " 10 " 23 "	
Neufahrt Fröh 3 " 34 " " Nachm. 3 " 34 "	
Wien Ankunft " 5 " 17 " " " 5 " 24 "	
In der Richtung von Wien.	
Wien Abfahrt Vorm. 9 Uhr 30 M. n. Abends 9 Uhr 30 M.	
Neufahrt " 11 " 27 " " " 11 " 28 "	
Bruck a. M. Nachm. 4 " 38 " " Fröh 4 " 23 "	
Graz " 6 " 31 " " " 6 " 16 "	
Marburg Abends 8 " 46 " " " 8 " 30 "	
Pragerhof " 9 " 22 " " " 9 " 6 "	
Cilli " 11 " 1 " " " 10 " 45 "	
Steinbrück " 11 " 47 " " " 11 " 32 "	
Laibach Ankunft Fröh 2 " 1 " " Mittags 1 " 46 "	
b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.	
Laibach Abfahrt Fröh 2 U. 11 M. Nachm. 2 U. 7 M.	
Adelsberg " 4 " 38 " " " 4 " 34 "	
Nabresina " 7 " 32 " " " 7 " 29 "	
Triest Ankunft " 8 " 15 " " Abends 8 " 12 "	
Nabresina Abf. Fröh 7 " 55 " " " 9 " 50 "	
Venedig Ant. Nachm. 3 " 6 " " Fröh 4 " 30 "	
In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach.	
Venedig Abf. Abends 11 U. — M. n. Vorm. 11 U. — M.	
Nabresina Antf. Fröh 6 " 26 " " Abds. 6 " 56 "	
Triest Abfahrt " 6 " 45 " " " 6 " 45 "	
Nabresina " 7 " 48 " " " 7 " 46 "	
Adelsberg " 10 " 26 " " " 10 " 8 "	
Laibach Ant. Mittags 12 " 49 " " Nachts 12 " 47 "	
Der Güterzug Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und	
Samstag von Wien nach Triest, und mittels Per-	
sonenzug Nr. 8 von Nabresina nach Venedig	
Verona und Peschiera ab. Die Abfahrt von	
Wien erfolgt Fröh 6 U. 30 M. Triest Abf. Fröh 6 U. 30 M.	
Graz Mittag 12 " 31 " Laibach " 10 " 51 "	
Cilli Abends 3 " 39 " " " 1 " 6 "	
Laibach " 5 " 44 " Graz " Abds. 4 " 13 "	
Triest Ant. Abds. 9 " 59 " Wien Ant. " 9 " 54 "	

Fremden-Anzeige.
Den 30. Juni 1862.

Die Herren: Baron Sersen, und — Berzenassi, Handelsmann, von Jumar. — Hr. Mohr, k. k. Marine-Offizier, von Gradaz. — Die Herren: Andriessen, Eisenbahnverkehrs-Inspektor, und — Schuller, Handelsmann, von Triest. — Die Herren: Schmöl, und — Wemisch, Fabrikanten, von Wien. — Hr. Lasewig, Kaufmann, von Paris. — Hr. Dojak, Handelsmann, von Kärnten.

3. 231. a (2) Nr. 124.

Lizitations-Rundmachung.
Beim Domänen-Amte Nagytabor in Kroatien, drei Stunden von der Eisenbahn-Station Pölschach entfernt, werden am 9. Juli d. J. 120 Eimer Allodialweine aus dem Jahre 1861 — 10 Eimer 8 Maß aus dem Jahre 1860 — 505 Eimer Bergrechtwein aus dem Jahre 1861 — 2 Eimer 24 Maß Essig — 10 Eimer Weinlager, 82 1/4 Pfund Flachs, und 35 Stücke Weingeschirre lizitando verkauft.
Die Lizitation beginnt um 9 Uhr Vormittag.
Domänenamt Nagytabor am 25. Juni 1862.

3. 1265. (1)
Im Panorama bei der Stern-Allee ist die zweite Aufstellung
Freitag den 4. Juli zum letzten Male zu sehen, wozu höflich seine Einladung macht
Eduard Liebich,
Eigentümer.

3. 1264. (1)
Rundmachung.
Das ebenerdige Lokale im Hause Nr. 310 nächst dem Hauptplatz und der Domkirche wäre zu Michaeli 1862 abzutreten, welches sich für eine Kaffeehandlung oder einen Kaffeehanf von besserem Geschmack besonders eignet.
Laibach am 31. Juni 1862.

3. 1268.
Landwirthschaftliches!
Für Liebhaber der Seidenzucht ist eine kleine Abtheilung Kokons-Verzerrung, die aus Flödniger Samen abstammen, in der Glas-handlung des Herrn Franz Rösman zur Ansicht ausgestellt, die in Kaltenbrunn gezogen wurden.
Fidelis Cerpinz,
Präsident der k. k. Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain.

3. 1269. (1)
Schöne, trockene Weißgärber- und Lederer sogenannte Zafelwolle, dann auch Schafwolle,
werden zu guten Preisen gekauft.
Muster derselben nebst den billigsten Preisen sind an das Handlungshaus J. Pleiweiss in Laibach Franko einzusenden.

3. 1254. (2)
Anzeige.
Es wird bekannt gegeben, daß die Seidenwürmerzucht auch dieses Jahr in Flödnigg gut gelungen ist, und daß die Würmer vollkommen gesund sind. Man stellt das Ansuchen, daß Jene, welche Samen oder Cocons zur Samenerzeugung zu kaufen wünschen, sich ehestens im Hause, Stadt Nr. 208 in Laibach melden wollen.

Colonial-Zucker

aus der k. k. privilegierten

Bucker-Raffinerie

von

Reyer & Schlik in Wiener-Neustadt.

21

Fabrikszeichen: R & S COL.

N